

Tierische „Co-Akteure“ Pferd und Meerschweinchen - Studienergebnisse zur Tiergestützten Pädagogik und Selbstwirksamkeit im Bereich der Grundschule

Ramona Diedrich und Katrin Rauber

In der heutigen Zeit liegen viele Theorien und Studien vor, die die positiven Wirkungsweisen und den Einsatz eines Hundes im Schulalltag beschreiben. Jedoch gibt es neben dem Hund auch noch viele weitere Co-Akteure, die positive Wirkungsweisen im Schulalltag vorweisen und bisher nur wenig bis gar keine Aufmerksamkeit bekamen. Die

vorliegende Studie, die im Rahmen einer Examensarbeit entstand, hat solch wenig erforschte Co-Akteure eingesetzt und unterscheidet sich daher von bisherigen Studien. Sie hat sich mit dem Thema Selbstwirksamkeit, deren Förderung und Tiergestützten Interventionen allgemein befasst.

Ziel der Studie

Anhand der Einzelfallstudie mit einem Schüler soll gezeigt werden, inwiefern es möglich sein kann, Selbstwirksamkeit bei einem Kind mit Hilfe eines Pferdes und mehreren Meerschweinchen zu fördern. Es stellte sich die Frage, ob die Tiere überhaupt bei der Förderung von Selbstwirksamkeit eine Rolle spielen und wenn ja, wie man solch eine Förderung durchführen kann. Ziel der Studie war es, diese Fragen am Ende der Arbeit beantworten zu können.

Ramona Diedrich

- Ausbilderin im Hundesport
- Hobbyzüchterin
- Studium Grundschullehramt, Universität in Kassel
- Besuchte Seminare „Vielfalt tierischer Co-Pädagogen“, „Ideenwerkstatt Schultiere“ bei Klasse-Tier



Katrin Rauber

- Grundschullehrerin und Sonderpädagogin für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
- seit 2013 tiergestützte Pädagogik mit Stabschrecken, Fischen, Achatschnecken, Meerschweinchen, Schildkröten, Hunden und Pferden
- zwei Ausbildungen zum Schulbegleithunde-Team
- Leiterin des Arbeitskreises Schulhund OWL (Ostwestfalen-Lippe)
- Gastdozentin an der Universität in Kassel
- Fachkraft für TGI
- Anbieterin für Aus- und Weiterbildungen im Themenfeld der tiergestützte Pädagogik durch Klasse-Tier

Forschungsmethode

Als forschungsmethodische Grundlagen wurden als Auswertungsmethode die qualitative Inhaltsanalyse (nach Mayring), das einfache Transkriptionssystem (nach Kuckartz) und das narrative Interview (nach Fritz Schütze) genutzt. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe eines selbst entwickelten Kategoriensystems.

Ergebnis

Die erhobenen Daten des praxisbezogenen Forschungsobjektes zeigten wie bereits im Vorfeld vermutet wurde, dass die genannten Tiere sehr wohl bei der Förderung von Selbstwirksamkeit eine Rolle spielen. Nun jedoch genauere Informationen zum praktischen Setting, der Durchführung und dem Probanden.

Proband und tierische Co-Akteure

Die Einzelfallstudie wurde mit einem siebenjährigen Schüler einer Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung mit den Bildungsgängen Primarstufe, Sekundarstufe I und dem Förderschwerpunkt Lernen durchgeführt. Der Schüler ist seines Alters entsprechend Schüler der ersten Klasse und wird dort von Katrin Rauber unter anderem auch im Rahmen der Tiergestützten Pädagogik unterrichtet. Daher kennt er bereits die Meerschweinchengruppe, doch mit Pferden hatte er bis zu diesem Zeitpunkt keine Erfahrungen gesammelt.

Der junge Proband ist ein sensibler Junge, der versucht alles gut und richtig zu machen und jegliche Situationen kontrollieren will. Gelingt ihm dies nicht, reagiert er unangemessen mit verbaler und physischer Gewalt. Auffallend ist sein Verhalten insbesondere bei Frustration und Druck. Hier fällt es ihm schwer sich selbstständig wieder zu beruhigen. Die Lehrkräfte müssen in solch einer Situation oft eingreifen und ihn beruhigen. Anhand dieser Verhaltensmuster lässt sich erkennen, dass der Proband weitreichende Unterstützung benötigt, um ein altersgemessenes und ein auf Eingliederung in ein soziales Umfeld ausgerichtetes Verhalten zu erlernen. Er muss lernen, Kontakte auszubauen und Konflikte mit anderen Kindern gewaltfrei zu lösen. Außerdem besitzt er eine Konzentrationsschwäche mit latenter Unruhe und lässt sich schnell durch seine Mitschüler ablenken und verunsichern. Sein Selbstwertgefühl ist sehr gering, vor allem wenn es um seine sprachlichen Defizite, insbesondere beim Lesen geht. Des Weiteren scheint es so, als müsste er in seinem sozialen Umfeld um Anerkennung kämpfen und bereits in seinem noch jungen Alter viel Verantwortung für Dinge übernehmen, denen er nicht gewachsen ist. Dies wurde auch in den durchgeführten Interviews ersichtlich.

Kommen wir nun zu den tierischen Co-Akteuren und der genauen Durchführung der Studie. Eingesetzt wurde



hauptsächlich die Tinkerstute „Milla“, die leider in ihren ersten elf Lebensjahren selbst sehr viel Negatives erfahren hat, was durch ihre tiefen Narben am Hals immer noch sichtbar ist. Was ihr genau passiert ist, lässt sich nur erahnen. Jedoch hat sie sich durch ihre jetzige Besitzerin Katrin Rauber von einer misstrauischen, ängstlichen Stute zu einer zugewandten, ruhigen, zuverlässigen und feinfühligem Tinkerdame entwickelt. Besonders bei Kindern ist Milla sehr vorsichtig und wohlwollend und schenkt ihnen gerne schnell Vertrauen. So auch in der Einzelfallstudie.

Die eingesetzte Meerschweinchengruppe bestand zu dem Zeitpunkt aus elf Nagern (neun Sauen und zwei Kastraten). Mehr als die Hälfte der Tiere kamen aus dem Tierschutz und haben ähnlich wie Milla bereits viele verschiedene Erfahrungen in ihrem Leben gemacht. Dennoch sind alle Meerschweinchen dank Geduld, Zuwendung und Zeit zutrauliche Mitarbeiter. Einige der Nager sind Aufmerksamkeits-suchend und stehen stets in der ersten Reihe. Andere wiederum sind sehr intelligent und lösen gerne IQ-Spiele oder

machen andere Tricks. Eine dritte Kleingruppe ist wiederum eher schüchtern und hält sich gerne etwas zurück. Durch die Vielzahl unterschiedlicher Charaktere mit ihrem abwechslungsreichen Aussehen, entstehen für die tiergestützte Arbeit mannigfaltige Einsatzmöglichkeiten.

Setting und Durchführung der Erhebung und des Tiergestützten Einsatzes

Bevor mit den Tieren gearbeitet wurde, erfolgte mit dem Probanden ein narratives Interview im Klassenraum. Zweck des ersten Interviews war es, etwas über die Person und deren Umfeld zu erfahren. Das Hauptaugenmerk lag neben den Stärken und Schwächen (aus Sicht des Probanden) und dem Umgang mit den Schultieren, besonders auf der eigenen Wahrnehmung und der Selbstwirksamkeit des Probanden.

Im ersten Interview wurden Items zur Schulleistung, zur Schule allgemein, zum sozialen Miteinander, zum Selbstwertgefühl und dem Verhältnis zu seiner Familie gestellt. Nach dem ersten narrativen Interview erfolgte die Fahrt zu den Tieren auf einen Aussiedlerhof, der

zwölf Einstallerpferde und die Meerschweinchengruppe beherbergt. Dort angekommen wurden dem Probanden zunächst der Hof und die Tiere vorgestellt. Anschließend wurde Milla von der Koppel geholt und die Fütterung begann. Dem Siebenjährigen wurde erklärt, wie Pferde Kontakt aufnehmen und sich begrüßen. Bereitwillig ließ sich dieser dann von der großen schwarzen Stute abschnuppern und schloss dabei vertrauensvoll mit einem Lächeln auf den Lippen sogar die Augen.

Beim gemeinsamen Pferd Putzen erzählte Katrin Rauber dem Probanden Millas Lebensgeschichte und dieser hörte andächtig zu und verstand sofort, als Frau Rauber sagte: „Milla macht nur etwas gerne mit Menschen, wenn sie ihnen vertraut und weiß, dass sie es gut mit ihr meinen.“ Danach ging es auf den Reitplatz, wo ein großer Parcours aufgebaut war (bestehend aus Dualgassen, Slalomhütchen, dem Rollen eines Gymnastikballs, dem Steigen auf ein Podest, dem Öffnen und Schließen eines Regenschirms, dem Berühren von Flatterband und dem Wippen auf einer großen Pferdewippe). Nach kurzer gemeinsamer Parcoursbesichtigung und

der Einweisung in das Führen von Pferden war der Junge in der Lage, die 500 kg schwere Milla durch den vielfältigen Parcours zu dirigieren, während sich die Pädagogin vertrauensvoll vollkommen zurückzog und sich am Rand des Platzes aufhielt. Die beiden wurden zu einer Einheit. Sie achteten gegenseitig auf einander: „Achtung Milla, da liegt ein Stein!“ und Milla ging vorsichtig hinter dem Jungen her, damit dieser genügend Raum zum Gehen hat. Sie machten sich Mut: „Milla, du schaffst das! Du musst keine Angst vor dem Regenschirm haben!“ und Milla lief im Gegenzug langsam und achtsam, als sie den Jungen zum Ende des Settings auf dem Rücken trug. Ziel der beschriebenen Kind-Pferd-Interaktion war es, das Selbstwertgefühl über die Selbstwirksamkeit des Jungen zu fördern, was unglaublich gut funktioniert hat. Der Siebenjährige schwärmte von Milla und seinem Tun: „Wir haben das richtig gut gemacht!“, „Milla hat mir vertraut!“, „Wir sind ein richtig gutes Team!“ & „Ich bin der Beste!“.

Anschließend ging es zu den Meerschweinchen, die zweiten Co-Akteure der Einzelfallstudie. Hier wurde zunächst der Stall ausgemistet, da auch dies zu

einer vollständigen Versorgung eines Tieres gehört. Neben dem eigenständigen Schubkarrenfahren des Probanden erfuhr er durch die Versorgung bzw. Fütterung der Meerschweinchen Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl und entwickelte Verantwortungs- bewusstsein. Danach wurden die kleinen Nager in ihrem 13 Quadratmeter großen Gehege gefüttert und ließen sogar Körperkontakt zu. Durch das Streicheln der Tiere wird beim Mensch das sogenannte Hormon Oxytozin freigesetzt (vgl. Stephan 2016, S. 13). Dieses Hormon ist u.a. beziehungsfördernd. Des Weiteren wirkt das Streicheln beruhigend auf den Menschen (vgl. Ebd.). Außerdem ist ausschlaggebend, dass Meerschweinchen Fluchttiere sind und gegenseitigen Körperkontakt meiden. Aufgrund dessen war es für den Probanden ein tolles Erlebnis zu erfahren, dass selbst die ängstlichen Meerschweinchen zu ihm kamen und sich füttern und streicheln ließen.

Ein weiteres Schlüsselmoment war, als sein Trainingsmeerschweinchen „Felicia“ Vertrauen zu ihm fasste und sich* streicheln und füttern ließ. Denn er hatte in dem vorherigen narrativen Interview von einer Situation erzählt, bei der er seiner Meinung nach nicht gut genug auf sie aufgepasst hatte. Dadurch hatte er zunächst Berührungsängste und sagte über sich selbst, dass er nicht mal in der Lage war auf ein Meerschweinchen aufzupassen. Als Felicia sich nun vertrauensvoll von ihm füttern und streicheln ließ, wurde sein Selbstwertgefühl wieder gestärkt. Er wusste nun, dass er sehr wohl auf Meerschweinchen aufpassen konnte und sie versorgen konnte.

Auswertung

Nach der Versorgung der Meerschweinchen wurde, wieder zurück im Klassenraum angekommen, ein weiteres narratives Interview durchgeführt. Beim zweiten Interview lag das Haupt-

* Im schulischen Kontext haben alle Schüler ein bestimmtes Meerschweinchen, mit dem sie einmal wöchentlich trainieren.



augenmerk darauf, den Tag Review passieren zu lassen und herauszufinden inwieweit die Förderung dem Befragten geholfen und gefallen hat. Es galt aber auch, herauszufinden, ob sich in Bezug auf das erste Interview und dem Hauptaugenmerk, gravierende Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten feststellen lassen. Besonders die im Folgenden genannten Items sollten dabei helfen und zeigen, ob und wenn ja inwieweit sich seine Selbstwahrnehmung nach der Förderung verändert hat. Es wurden Items zum Umgang mit den Tieren, zum Selbstwertgefühl, zu dem Verhältnis zu seiner Familie und zum Tag der Förderung gestellt.



Bei der Gegenüberstellung der Interviewantworten, ließen sich keine gravierenden Unterschiede feststellen. Nur an einer Stelle gibt es eine starke Veränderung und zwar bei dem Item „Insgesamt kann ich auf vieles stolz sein.“ In beiden Interviews antwortet er zwar mit „Ja“ darauf, jedoch antwortet er bei dem ersten Interview noch zögerlich und bei dem zweiten Interview sehr bestimmend. Dies ist ein Indiz dafür, dass sein Selbstwertgefühl aufgrund der Förderung verstärkt wurde und er nach der Förderung wirklich stolz auf sich selbst ist.

Im Allgemeinen lässt sich anhand der Beobachtungen und Ergebnisse von der durchgeführten Förderung und den Interviews erkennen, dass der Proband Verantwortung für das Pferd und die Meerschweinchen übernommen hat, er Einfühlungsvermögen entwickelt hat und an Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen dazugewonnen hat. Durch das entgegengesetzte Vertrauen ließ sich beim Schüler immer mehr erkennen, dass er sehr stolz auf seine Leistung ist. Der Proband könnte sich z.B. gedacht haben: „Ein so großes Pferd folgt mir, und selbst die ängstlichen Meerschweinchen trauen sich zu mir zu kommen.“

Nicht nur durch seine Äußerungen, sondern auch durch Mimik und Gestik, sei es ein Lächeln, wenn er von Katrin

Rauber gelobt wurde oder wenn Milla mit ihm etwas besonders Schwieriges gemeistert hatte, zeigte sich, dass er sehr stolz auf seine eigene Leistung ist. Anhand dieser Erfahrungen entwickelte sich mehr Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen in die eigene Person und die eigenen Fähigkeiten.

Fazit

Um noch einmal auf die anfängliche Frage der Arbeit zurück zu kommen, haben die Tiere einen sehr großen Teil zu der Förderung von Selbstwirksamkeit beigetragen, welches die vorangegangene Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Förderung bestätigt. Außerdem hat sich gezeigt, dass die Theorien der Du-Evidenz und der Biophilie die positive Wirkung der Tiere auf den Probanden bestärken und somit auch die Bildung zur Selbstwirksamkeit.

Aufgrund dieser Ergebnisse lässt sich die Tiergestützte Intervention in die Beziehungsarbeit einordnen. Nur wenn der Proband und das Tier eine gute Beziehung zu einander führen, kann solch eine Tiergestützte Intervention gelingen. Zeigt nur einer der beiden eine resignierte Haltung, scheitert ein solches Setting. Natürlich spielt auch der Pädagoge bei der Beziehung und dem Gelingen einer pädagogischen Tiergestützten Intervention eine Rolle. Er

steuert die Situation und steht als Helfer und Berater dem Probanden und dem Tier zur Seite. Eine große Rolle spielt insbesondere in dem beschriebenen Setting die Du-Evidenz. Der Proband nahm Milla als auch die Meerschweinchen als Individuen wahr. Er konnte sich in die Tiere hineinversetzen, sich teilweise vielleicht sogar mit ihnen und ihrem Verhalten identifizieren und auf ihre individuellen Bedürfnisse reagieren.

Festhalten lässt sich, dass dem Probanden die Förderung definitiv im Gedächtnis geblieben ist, welches Folgendes bestätigt. Die Förderung und die Interviews wurden zu Beginn der Sommerferien durchgeführt und nach den Sommerferien bekamen die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe jeder für sich einen Wurm zu malen und in eine Brille aufzuschreiben, was ihnen in den Ferien am besten gefallen hat. Der Proband hat seinen Ägyptenurlaub und den Tag der Förderung auf das Bild gemalt. Bei seinen Mitschülern hat er sehr von dem Tag bei Milla und den Meerschweinchen geschwärmt. Auch heute, ein gutes Jahr nach der durchgeführten Intervention, erkundigt sich der Junge regelmäßig nach Milla, trainiert hingebungsvoll mit den Meerschweinchen und lässt sich bei Selbstzweifeln durch die Erinnerung an das Erlebnis aufmuntern. ■